Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 7 (1909-1910)

Heft: 5

Artikel: Die Italienerfrage in der Schweiz

Autor: Schmid, C. A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-837662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Armenpfleger.

Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge.

Offizielles Organ der Schweizerischen Armenpfleger-Konferenz.

Beilage zum „Schweizerischen Zentralblatt für Staats- und Gemeinde-Verwaltung“, redigiert von Dr. A. Boßhardt und Paul Keller.

Redaktion: **Pfarrer A. Wild** in Mönchaltorf.

Verlag und Expedition: **Art. Institut Orell Füßli, Zürich.**

„Der Armenpfleger“ erscheint in der Regel monatlich.
Jährlicher Abonnementspreis für direkte Abonnenten 3 Franken.
„ „ „ Postabonnenten Fr. 3. 10.
Insertionspreis per Quadrat-Centimeter Raum 10 Cts.; für das Ausland 10 Pfg.

7. Jahrgang. | 1. Februar 1910. | **Nr. 5.**

Der Nachdruck unserer Originalartikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

Die Italienerfrage in der Schweiz.

Von Armensekretär **Dr. E. A. Schmid**, Zürich.

Allgemeine Einleitung.

I. Unsere Fremdenfrage.

Unsere Italienerfrage ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Fremdenfrage und diese selbst gleichbedeutend mit der Frage des Fortbestehens unseres Volksstaates. Sie ist von besonderer Schwierigkeit, weil sie nicht nur unser Volkstum, sondern noch mehr auch unsere Volkswirtschaft berührt. Man ist also wohl berechtigt, anzunehmen, daß unser Volk und seine Vertreter in den Räten der Fremdenfrage — wenigstens seit dem warnenden Geschichtsbilde der Transvaal-Republik — die denkbar größte Aufmerksamkeit zu allen Zeiten geschenkt habe. Dem ist nicht so. Des Volkes und der Behörden Gleichgültigkeit ist nach wie vor beispiellos. Es ist durchaus sicher, daß in höchstens 50 Jahren unser Vaterland seine besondere Geschichte abgeschlossen haben wird.

Daran ist nichts mehr zu ändern. Wir haben zu der Zeit, da wir dies noch konnten, geträumt. Der Beweis dafür ist leicht zu erbringen, wir werden es gleich sehen. Insofern haben unsere Ausführungen keine Bedeutung de lege ferenda, sie sind nur noch geschichtlicher Art.

Tatsache ist, daß schon im Jahre 1850 mit 3 % das Betreffnis der Ausländer an unserer Gesamtbevölkerung ein vergleichsweise allzustarkes war. Wir waren damals kein Einheitsstaat, der an und für sich kräftiger und selbstbewußter ist als ein Staatenverein; wir sind auch heute kein Einheitsstaat. Dafür hatten wir im Jahre 1888 rund 9 % und 1900 rund 12 % Ausländer, davon 4 % = 1/3 **Italiener.** Im Jahre 1912 werden es mindestens 17 % und 1924 rund 25 % sein. In unsern größern Städten, z. B. Zürich, Basel, Genf ist heute schon mindestens je der dritte Einwohner ein Ausländer, dafür sind nicht einmal mehr 20 % Ortsbürger. Dazu ist noch ausdrücklich zu bemerken, daß die Eigenvermehrung unserer Ausländer bald doppelt so stark ist, als die unsrige, daß unsere Ausländer in höhern Verhältniszahlen in den besten Altersjahren stehen als wir selbst und daß von unsern Ausländern 36 % rund in der Schweiz geboren sind.

Wie es um unsere volkstümliche Verteidigung steht, ist doch klar, wenn man die massenhaften Ausländer in Basel, Genf, im Tessin sieht. Und angesichts dieser Tatsachen will man noch im Ernste die fremden Staatsoberhäupter zu unsern Truppenübungen einladen!!

Es gibt kein zweites Land der Welt, das eine solche gefahrdrohende Fremdenbevölkerung hat. Holland hat rund 1 %, Belgien nur 2,8 % und sogar Frankreich hat nur 3,2 %. Wir also haben heute mindestens 15 %. Wenn wir das so gewollt hätten — wir hätten es nicht besser erreichen können, als eben durch unsere eigene Gestaltung der Dinge in Sachen der Niederlassung und Einbürgerung. Wir haben die Niederlassung erleichtert und ihren Inhalt und Wert erhöht und gleichzeitig die Einbürgerung erschwert in einer beispiellosen Weise.

Es ist Tatsache, daß der Kern der Fremdenfrage in der Einbürgerung liegt. Dies wurde schon im Jahre 1900 nachgewiesen. Nun gibt es Optimisten, die glauben, wir könnten heute noch durch besondere Gestaltung der Einbürgerung, in Nachahmung der Franzosen, versäumtes nachholen. Das ist aber nicht möglich. Denn wir könnten auf diese Weise per Jahr kaum 3000 Nummernschweizer machen — ein durchaus unzulängliches Ergebnis. Dabei ist erst noch vorausgesetzt, daß es wirklich gelänge, das Buudesgesetz von 1903 entsprechend zu revidieren, daß die Verträge mit dem Ausland entsprechend gestaltet werden können, was beides, besonders letzteres, sehr kritische Dinge sind. Dabei ist aber außerdem noch weiter vorausgesetzt, daß es gelänge, innerhalb der Schweiz alle und jede Schranke der Einbürgerung von Kanton zu Kanton und von Gemeinde zu Gemeinde vollständig aufzuheben — was mit andern Worten zum einheilichen Schweizerbürgerrecht führte. Denn sonst hat die Erleichterung der Einbürgerung und selbst die Zwangseinbürgerung der Ausländer gar keine Aussicht auf Erfolg. Nun glaubt aber doch kein Mensch — oder dann glaubt er an Wunder — daß unsere Kantönli für eine so großzügige und fortschrittliche Sache je zu haben sind — sie wollen lieber mit Stumpf und Stiel untergehen.

Zur Vervollständigung der Einsicht in die Bedeutung unserer allgemeinen Fremdenfrage will ich noch zwei Punkte anführen, im übrigen auf eine erschöpfende Darstellung hier verzichtend, da wir ja die Italienerfrage im besondern behandeln wollen.

Nämlich einerseits soll darauf hingewiesen werden, daß wir nicht nur eine halbe Million Ausländer bei uns, sondern dazu noch zirka 400—500,000 Schweizer im Auslande haben und daß wir fortgesetzt durch die Auswanderung Bürger, zumeist in den besten Lebensjahren, verlieren, für die kein Ersatz beschafft wird.

Anderseits wird zwar wohl der Abgang an Bevölkerung ersetzt durch Zuwanderung von Ausländern, allein dieser Zuzug naturalisiert sich bei uns nicht von selbst, weil sie keinen Anreiz dazu haben. Mit der bloßen Niederlassung erwerben sie den Genußschein auf alle unsere Güter und Wohltaten allgemeiner und öffentlicher Art, so gut wie wir Bürger. Im übrigen aber entbehren alle die Leute, diese Fremden, die eben Fremde sind und bleiben, der politischen Rechte und Pflichten, während sie wirtschaftlich noch besser gestellt sind als wir selbst. Diese Fremden, die mit uns nur in Gemeinwirtschaft leben, sollten zur politischen Mehrung der Gemeinschaft werden müssen, durch Einbürgerung, durch Aufnahme in den Verband unseres **Volkes** (im Sinne von Gesamtheit der Aktivbürger). So aber schaffen wir allerdings Bevölkerung, aber kein Volk.

Ich will über diesen Punkt noch einen andern Kenner der Verhältnisse hier reden lassen, nämlich den Chef des Schweizer. Arbeitersekretariates. Er sagt:

„Die Ausländerfrage ist für die Schweiz viel bedeutungsvoller als fast für alle übrigen „Länder, denn mit dem Erstarken der kapitalistischen Entwicklung ist auch die ausländische Bevölkerung in starker Zunahme begriffen. Nach der Fabrikstatistik von 1901 sind „auf je 1000 Arbeitern 165 Ausländer — beim Baugewerbe noch mehr. „„Wir haben „eine stets wachsende Zahl von Ausländern, welche fast dieselben Lasten tragen wie die „Bürger, die aber in der Mitwirkung an der Staats- und Gemeindeverwaltung ausgeschlossen sind. (Dr. Kummer.)““ —

„Die in geometrischer Progression sich vollziehende Zunahme der Fremden ladet ein

„zu dem Rechenexempel: wann wird die Zahl der Ausländer gleich sein der Zahl der „Bürger in der Schweiz? Antwort: 1963."

„Sobald bei steigender Konjunktur irgendwie Arbeitermangel ersichtlich ist, werden „durch Agenten sofort die nötigen Arbeiter, oft noch viel mehr, herbeigezogen. Die „Einfuhr ausländischer Arbeiter wird zu einem Handelsgeschäft. Die Ausländer sind „zum größten Teil Italiener. Sie gehören der Klasse an, die schon aus ökonomischen „Ursachen Grund zur Unzufriedenheit hat. Kommen nun noch politische Ursachen 2c. „dazu, so verdoppelt sich die Unzufriedenheit. Ihrer wirtschaftlichen Stellung nach „kann die Arbeiterschaft nicht anders als demokratisch denken und empfinden. Dieses „Empfinden muß bei ihnen aufs empfindlichste verletzt werden, wenn sie sich in ihren „Rechten und Interessen verletzt fühlen, ohne die Mittel in der Hand zu haben, auf die „Gestaltung der Gesetze und auf die Bestellung der öffentlichen Organe einzuwirken. „Diese Erscheinung trifft jeder an, der in nähern Verkehr mit den ausländischen „Arbeitern tritt. Die Demokratie muß in ihrem Bestande schwer geschädigt werden, „wenn die Zahl der Glieder, die vom politischen Selbstbestimmungsrecht ausgeschlossen „sind, eine größere wird. Hier liegt eine Gefahr, die nicht verschwiegen werden durfte." (Lohnstatistik 1908. Seiten 63/67.) —

Fremdenstatistik 1900.

Niederlassungs-Staat	Ursprungs-Staat						Total
	Italien	Frankreich	Schweiz	Belgien	Östr.-Ung.	Deutschl.	
1901 Italien	—	6,953	10,757	670	11,616	10,745	370,231 (ganze Welt: 383,424)
1896 Frankreich	291,886	—	74,735	395,498	10,952	90,746	
1900 Schweiz	117,059	58,522	—	762	25,437	168,451	
1901 Belgien	3,543	56,576	2,231	—	2,991	53,758	
1901 Österreich-Ungarn	73,110	3,289	8,792	572	—	120,997	
1900 Deutschland ...	69,760	20,482	55,456	12,122	390,914	—	
Obige 6 Länder Total	131,971						
Europa „	162,955						
Amerika „	294,829						
ganze Welt „	463,936						

II. Unsere Italienerfrage.

a) Statistisches.

Die Italienerniederlassung ist heute von allen unsern Fremdenzuströmen, nämlich Deutscher, Österreicher, Franzosen, Italiener, die an Zahl mächtigste und zugleich kulturell unerfreulichste. Sie macht sich durch die ganze Schweiz, nicht nur im Tessin bemerkbar, in den abgelegensten Tälern, wie in den Großstädten, während die Franzosen sich auf die welsche Schweiz, besonders Genf und die Deutschen wesentlich auf Zürich, Basel, Schaffhausen, St. Gallen beschränken. Sie ist seit 1880 — Eröffnung der Gotthardbahn — sehr stark angewachsen. 1860 waren in der ganzen Schweiz niedergelassen 9,186 — 1870: 17,962 — 1880: 41,510 — 1888: 41,881 — 1900, 117,059 — heute 150—180 Tausend.

Neben der Niederlassung der Italiener bei uns besteht die Zuwanderung der italienischen Wanderarbeiter über den Sommer, die ebenfalls gewaltige Ausdehnung angenommen hat und natürlich mit der erstgenannten Erscheinung im engsten Zusammenhang steht. Bis 1887 war die Niederlassung geringer als die vorübergehende Zuwanderung, seither ist das Verhältnis eher umgekehrt. Wir notieren solche italienischen Wanderarbeiter bei uns wie folgt:

Italienische Saisonarbeiter 1905.

Italienische Ursprungsprovinz	Niederlassungs-Staat					Europäische Total-Auswanderung	In der Schweiz in % ca.
	Österreich	Ungarn	Frankreich	Deutschl.	Schweiz		
Alessandria	52	3	1,586	228	1,063	3,072	34 %
Novara	543	103	6,161	206	6,713	16,462	41 %
Torino	—	—	6 331	639	4,474	12,362	
Bergamo	67	1	2,642	1,196	6,389	10,347	62 %
Brescia	211	13	471	784	4,295	5,809	74 %
Como	409	178	1,183	1,833	10,504	14,235	74 %
Cremona	32	13	254	488	730	11 595	46 %
Mantova	289	71	552	1,854	426	3,476	
Milano	382	37	947	750	1,994	4,306	46 %
Pavia	27	2	223	195	503	1,034	50 %
Sondrio	6	—	32	32	4,740	4,883	97 %
Belluno	5,242	205	1,082	5,362	5,127	17,122	30 %
Padova	2,901	34	207	3,889	1,264	8,504	14 %
Rovigo	284	58	41	1,924	233	2,562	9 %
Treviso	1,802	169	326	1,591	4,376	8,440	5 %
Udine	13,106	3881	910	15,756	1,187	35,567	
Venezia	1,380	29	171	866	329	2,988	
Verona.	2,855	138	176	3,547	2,155	8,904	
Vicenza	3,349	180	1,179	4,328	1,991	11,051	
Bologna	363	33	1,000	2,518	1,711	5,738	
Forli	1,062	23	389	3,148	1,768	6,424	
Modena	50	2	2,853	683	1,105	4,824	
Parma	111	12	1,230	513	1,170	3.479	
Reggio Emilia	262	3	406	1,104	1,218	3,044	
Firenze.	661	10	2,947	2,853	1,524	8,158	
Pesaro e Urbino	1,269	7	1,586	1,160	1,347	5,414	
Perugia	472	5	2,802	1,363	1,788	7,383	
Total obiger Provinzen	37,187	5210	37,687	59,810	70,124	218,229	
Ganzes Italien	44,412	6101	58,002	71,624	75,080	266,982	

I.

Italienische Auswanderung in Tausenden.

	1876	1880	1885	1890	1895	1900	1902	1904	1907
Europa	89	87	84	102	108	186	247	218	289
Übersee	20	33	74	115	184	166	284	252	415

II.

1907. Italienische Auswanderung in Tausenden, aus:

	Europa	Übersee
Piemont	37	26
Lombardia	45	16
Veneto	92	15
Campania	6	70
Calabria	1	47
Sicilia	6	92
Italia	289	416

Total 705 auf 33,6 Millionen

III.

1907. Italienische Einwanderung in Tausenden.

Österreich	37	Deutschland	76	Spanien	0,5
Ungarn	5	England	3,5	Schweiz	83
Niederlande	3	Balkan	3	Afrika	13
Norden	0,1	Rußland	1,5	Asien	0,6
Frankreich	63				

IV.

1907. Von den 705 Tausend Auswanderern waren Männer 575 Tausend und Weiber 130 Tausend. 72 Tausend nicht über 15 Jahre alt.

Von den 632 Tausend über 15 Jahre alt waren:

Landarbeiter	134+28
Maurer	73
Bauhandlanger	170+14
Andere Handlanger	65+17
Wirtschaft	5,4+0,4
Kaufleute	2,5
Hotel	6,6+0,5
Hausierer	3,4+0,3

V.

Italiener in Deutschland (1900) in Tausend.

Preußen	22,4
Bayern	7,4
Sachsen	2,5
Württemberg	4
Baden	10
Elsaß-Lothringen	21
Total	66

Die Schweiz nimmt unter den europäischen Wanderungs- und Niederlassungszielen eine erste Stelle ein, jedoch kann sie mit Nord- und Südamerika und mit dem Orient in dieser Hinsicht nicht sich messen. Im Jahre 1906 wanderten bei uns ein rund 80,000 Italiener gleichzeitig in Deutschland, das 10 mal mehr Einwohner hat als wir, nur rund 67 Tausend, in Frankreich mit rund 40 Mill. Einwohnern nur rund 40 Tausend. Es ist somit unbedingt richtig, was **Lorenz** in seiner Broschüre über „die Italienerfrage in der Schweiz" (Seite 6) sagt: „Wenn man also irgendwo von einer Italienerfrage sprechen muß, so ist das in der Schweiz der Fall." Zur Verstärkung des Gesagten diene noch folgendes: Während im Jahre 1900 bei uns auf 383 Tausend Fremde überhaupt 117 Tausend Italiener gezählt wurden, fanden sich 1901 in Italien rund 11 Tausend Schweizer bei 62 Tausend Fremden überhaupt. Erheblich mehr als der 6. Teil der im europäischen Ausland befindlichen Italiener von im ganzen 619 Tausenden war im Jahre 1900 in der kleinen Schweiz, während gleichzeitig nur in Frankreich bedeutend mehr Italiener (zirka 300,000) und sonst überall, z. B. Österreich und Ungarn (63,000 und 9,000), in Deutschland (70,000), Großbritannien (29,000) sehr viel weniger waren. Von 163,000 Schweizern im europäischen Ausland war nur der 16. Teil in Italien mit 32 Mill. Einwohnern.

Wir konstatieren also, daß die Schweiz nach Frankreich das überhaupt und vergleichsweise wichtigste europäische Einwanderungsziel der Italiener ist — für unser kleines Land muß diese eigentliche Überschwemmung sehr bedeutsam sein und ihre Ursachen müssen wenigstens zum guten Teil daselbst zu suchen und zu finden sein. — (Schluß folgt.)